

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 2

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die FIFTE Seite

Neues aus Rußland.

Ein Sowjetbürger, der nicht Parteimitglied ist, wird mit 1000 Rubel besteuert. Er zahlt sie. Die folgende Veranlagung lautet auf 3000; er zahlt. Das nächste Mal sind es schon 10 000 Rubel. Er zahlt auch diese ohne Protest. Es werden 25 000; er zahlt immer noch. Die Veranlagungen steigen weiter. Wie 100 000 erreicht sind, erscheint der Mann auf dem Steueramt, schleppt einen schweren Kasten vor sich her, kracht ihn auf den Tisch vor den Beamten hin: «Hier habt ihr die Maschine, macht's euch alleine!»

Einem Amerikaner, der seit der Revolution zum erstenmal in Moskau war, wurde eine neue Fabrik gezeigt. «Was wird hier angefertigt?» fragte er der Führer. «Teile für Fahrstühle», antwortete dieser. Der Amerikaner war ganz entzückt. «So etwas hat es unter dem Zaren nicht gegeben! Welche Teile von Fahrstühlen werden Sie anfertigen?» «Oh», sagte der Führer, «sie werden hier die Schilder malen: Fahrstuhl außer Betrieb.»

In Moskau hat kürzlich ein Wettbewerb stattgefunden, der den interessanten Versuch zum Gegenstand hatte, eine einheitliche Kleidung für alle Bürger des Rätestaates zu schaffen. Wie sich das die gesinnungstüchtigen Modezeichner des Rätebundes gedacht haben, dafür ein paar Beispiele: ein Entwurf schlägt einen Anzug vor, bestehend aus sehr weiten Beinkleidern und einer Art von Matrosentrikot. Ein anderer Künstler hatte eine regelrechte Militäruniform entworfen, denn alle Rätebürger sind «Soldaten der Armee der Arbeit». Ein dritter schuf einen Einheitsanzug, der auf der Vorderseite fünf Knöpfe und auf dem Rücken vier Knöpfe trägt. Die fünf Vorderknöpfe sollen die fünf Arbeitstage der Woche, und die Rückenknöpfe den in vier Jahren durchgeführten Fünfjahresplan veranschaulichen.

«Warum klagt ihr, Genossen?» fragte Kalinin, der Präsident der U. D. S. S. R., einige Bauern. «Wir haben keine Schuhe! Und du hast uns doch das Paradies versprochen!» «Ach, was seid ihr für Dummköpfe», sagte er, «wer hat je gehört, daß man im Paradies Schuhe trägt?»



Das neue Mädchen.

«Um Gotteswillen, Sie haben dreizehn Kinder!? Dann kann ich die Stelle nicht annehmen...»
«Warum denn nicht? Sind Sie vielleicht abergläubisch?»

«Das Zimmer erinnert mich an ein Gefängnis», schimpfte der Gast im Hotel. «Sie mögen recht haben», erklärte der Direktor kühl. «Ich kann das nicht beurteilen; ich habe noch nie im Gefängnis gegessen.»

«Jetzt, wo Ella arbeitslos ist, kann sie den ganzen Tag Klavier üben», erklärte die stolze Mutter.

«Jawohl», erwiderte der Nachbar düster, «jetzt merken wir erst ganz aus der Nähe, wie schrecklich die Krise ist.»

Ein Wiener, gewöhnt an gute Mehlspeisen, bekommt in Berlin den in der ganzen Welt berühmtesten Berliner Pudding, ein geschmackloses, blödes, alle Tage genau gleiches quabliges Produkt mit einer roten Sauce, die Himbeer heißt und nach nichts schmeckt. Der Pudding wackelt auf dem Teller hin und her. Der Wiener meint treuherzig:
«Brauchst net zu zittern. I friß die net.»

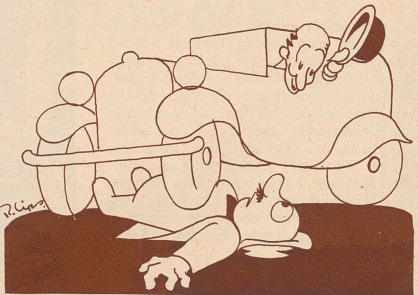
«Eine sehr hübsche Frau, diese Frau Miller!»

«Ja, ja, die hätten Sie mal vor fünfzehn Jahren sehen sollen, als sie noch zehn Jahre jünger war!»

«Herr Direktor, der Gefangene 317 beschwert sich. Er will nicht in der Küche arbeiten, er will wie alle anderen in seinem Beruf beschäftigt werden.» — «Was ist er denn?» — «Flieger.»

«Herr Professor, Sie versprochen uns neue Vorlesungen über das Gehirn zu halten!»

«Gewiß, gewiß, meine Herren! Nächsten Monat! Diesen Monat habe ich etwas anderes im Kopfe!»



«Das nenn' ich aber Zufall! Gerade in diesem Augenblick habe ich an Sie gedacht!»



ER: «Du hast doch diesen Pelz erst zwei Jahre und schon willst Du wieder einen neuen haben!»

SIE: «Ach, und die drei Jahre, die der Fuchs ihn getragen hat, rechnest Du wohl nicht!»